Tafel 5:

ANSCHULDIGUNG VON AUSSENSTEHENDEN

Banner, das 1923 von Rittern des Ku Klux Klan am Geschäft Nathan Kolodikins in Gainesville, Georgia, angebracht wurde. Mit freundlicher Genehmigung des Cuba Family Archivs im Breman Museum

„Ich denke, wir haben jetzt genug Menschen in unserem Land, um das Tor zu schließen und um reine, unverfälschte amerikanische Staatsbürger zu züchten.“ – Senator Ellison DuRant Smith aus South Carolina, 1924

Der Ausbruch des ersten Weltkriegs in Europa trug dazu bei, das Feuer der Angst und der Vorurteile gegenüber allen „fremden“ Dingen in den Vereinigten Staaten zu schüren. Henry Ford, ein Pazifist, der die antisemitische Überzeugung vertrat, dass Juden dafür verantwortlich waren, Kriege zu beginnen um von ihnen zu profitieren, veröffentlichte Teile der „Protokolle der Weisen von Zion“ in seiner weit verbreiteten Zeitung The Dearborn Independent. Zeitgleich galvanisierten nativistische Tendenzen im Klu Klux Klan und in anderen Organisationen die Befürwortung einwanderungsfeindlicher Gesetzesentwürfe im Jahr 1924. Ein neues Quotensystem beschränkte die Einwanderung aus Süd- und Osteuropa stark und hatte effektiv den Ausschluss von Juden zur Folge.

Die Anti-Immigrations-Bewegung hatte ihre Wurzeln auch in der Pseudowissenschaft der Eugenik. Eugeniker glaubten an die genetische Überlegenheit der nordischen, germanischen, und angelsächsischen Völker und brandmarkten die meisten Juden als Teil einer „minderwertige Rasse“, was zu Einwanderungsverboten und Aufnahmebeschränkungen an

Elite-Colleges und -Universitäten beitrug. In den Vereinigten Staaten wurden eugenische Theorien verwendet, um Gesetze gegen Mischehen und die Jim-Crow-Gesetze zu rechtfertigen, die im späten 19. Jahrhundert in Kraft traten. In Deutschland bildete die Eugenik unter Anderem die Grundlage von nationalsozialistischen Rassegesetzen, die zum Ausschluss der Juden als Staatsbürger führten. Doch gerade als die Juden der Welt einen sicheren Hafen brauchten, wurde ihnen die Einreise in Amerika verweigert.

Antisemitische Auffassungen in populären Artikeln des Dearborn Independent, 6. August 1921. Mit freundlicher Genehmigung der Library of Congress

Lila Kolumne: ADL-Kampagne zur Unterstützung der Juden im ersten Weltkrieg
Im ersten Weltkrieg wurden Juden von Antisemiten als „arbeitsscheu“ und „Kriegsgewinnler“ gebrandmarkt. Diese Auffassung verbreitete sich sogar in von der US-Armee herausgegebenen Handbüchern, in denen es hieß: „Die im Ausland Geborenen, und insbesondere die Juden, neigen eher zur Arbeitsscheu als die Einheimischen.“ Vertreter der Anti-Defamation League machten Präsident Woodrow Wilson darauf aufmerksam, und er ließ das Handbuch zurückbeordern.

Hintergrundsbild: Central Synagogue, New York, New York, 2007. Mit freundlicher Genehmigung von Wally Gobetz